

Zum Menschenbild der Waldorfpädagogik

Mitschrift des ersten Teils eines Vortrags von Dr. med. Michael Knoch, Schularzt

Nicht "Das Menschenbild der Waldorfpädagogik" heißt das Thema dieses Vortrags, denn das wäre anmaßend, in einem Vortrag das ganze, umfassende anthroposophische Menschenbild darstellen zu wollen. Aber grundlegende Aspekte zum Menschenbild sollen dargestellt werden. Ich möchte einige Begriffe zur Sprache bringen, die Ihnen bei zukünftigen Gesprächen hier an der Schule möglicherweise begegnen werden ... Vielleicht umgeht man auch bestimmte Fachwörter wie "Ätherleib", „Autorität“, „oberer Mensch" usw., weiß sie zu um- oder auch zu beschreiben, aber was der Anschauungshintergrund ist, was eben als Menschenbild hinter der Waldorfpädagogik steht, dazu will ich einen Grundstein legen.

Wo sollen wir beginnen? Bei den Entwicklungsphasen, die das Kind von seiner Geburt an durchläuft? Bei den sog. Wesensgliedern des Menschen, wie sie aus der Anthroposophie bekannt sind? Bei der Dreigliederung des menschlichen Organismus? Bei den Seelenqualitäten Denken – Fühlen – Wollen und ihrer pädagogischen Förderung? Bei den „Jahrsiebten“? ...

Vielleicht bei der Frage: **Wieso wird ein Kind eigentlich im Alter von etwa 6 oder 7 Jahren eingeschult?** Die Tendenz zur früheren Einschulung wird ja hier und da beobachtet, Vorschulklassen sind im staatlichen Schulbereich ohnehin üblich, in anderen Ländern werden die Kinder tatsächlich bereits im Alter von 5 oder gar 4 Jahren schon zur Schule geschickt, sozusagen gemäß der Anschauung, dass ein jüngeres Kind ja die besseren Lernkräfte zur Verfügung habe, die dadurch dann optimal ausgenutzt werden können. Nur die Waldorfschulen beharren auf dem eher späteren Einschulungsalter, möglichst sogar erst mit 7 (wie übrigens in Finnland an allen Schulen).

Um das zu verstehen, schauen wir auf die Entwicklung des kleinen Kindes: Das Kind wird geboren. Das heißt, der kleine Organismus, der für 9 Monate im Schutz des Mutterleibes herangewachsen war, wird nun aus dieser schützenden, nährenden, heranbildenden Hülle entlassen, ist jetzt – ganz körperlich gesehen – auf sich selbst gestellt: die Atmung muss gleich mit dem ersten Schrei einsetzen, der Saugreflex ist da, die Nahrung, die bislang bequem über die Nabelschnur geliefert wurde, muss aktiv aufgenommen werden, die Ausscheidungsfunktionen kommen dementsprechend in Gang, die Wärme muss aktiv reguliert, angepasst werden usw. Natürlich ist das Kind auf die Pflege und Obhut der Eltern angewiesen, bis es langsam lernt, all diese körperlichen Bedürfnisse und Notwendigkeiten selbst zu regeln, zu beherrschen. Das ist Ihnen ja alles aus dem Umgang mit Ihren eigenen Kindern vertraut. Aber ich möchte das Augenmerk auf ein besonderes Phänomen lenken: Während der Schwangerschaft bildet sich der ganze Organismus, der **physische Leib** des Kindes, so wie er dann geboren wird, auf geheimnisvolle Weise heran, ohne das aktive, willentliche, von außen eingreifende Zutun der Eltern. Das ist erst ab dem Zeitpunkt der Geburt gefragt, wenn, jetzt einmal vom Kind aus betrachtet, die Mutterhülle abgestreift worden ist. Erst dann greift man helfend und erziehend ein, nicht vorher.

Nun müssen wir genauer hinschauen, womit wir es denn eigentlich zu tun haben, wenn wir so ein Menschenwesen vor uns haben. Da ist zunächst einmal, uns allen vertraut, der Körper des Menschen, aufgebaut, zusammengesetzt aus all den Substanzen, die wir auch sonst um uns herum in der Natur vorfinden: aus den chemischen Elementen sagen wir heute, aus den klassischen Elementen Erde, Wasser, Luft und Feuer, hat man früher gesagt. Dahin verwandelt sich dieser Körper ja nach seinem Tod auch wieder, der Leichnam im Grabe. Was aber ließ diesen „Leichnam“, solange er noch lebendiger Körper ist, wandeln, wachsen, sich entwickeln, erkranken und gesunden? Ich möchte jetzt auf die sog. **Wesensglieder des Menschen** zu sprechen kommen, so wie sie Rudolf Steiner, der Begründer der Anthroposophie und auch der Waldorfpädagogik, beschrieben hat. Da gibt es neben dem schon erwähnten Körper, den wir den "physischen Leib" nennen, einen zweiten "Leib", den sog. **Lebensleib** oder auch **Ätherleib**. Der ist für unsere Alltagsaugen unsichtbar. Aber dass er trotzdem vorhanden sein muss, können wir uns schnell klar machen: Alles, was eine Pflanze vom toten Mineral, vom Stein unterscheidet, ist Ausdruck dieses Ätherleibes. Also die Tatsache, dass eine Pflanze – die

Schwerkraft überwindend! - wächst, dass sie umgeht mit Wasser, es in sich strömen lässt, mit Licht und Wärme, die aufgenommen und verwandelt werden, um sich zu entwickeln, dass sie sich überhaupt entwickelt, rhythmisch, verschiedene Stadien durchläuft - das alles sind Phänomene, die mit dem Ätherischen zusammenhängen. Ätherleib = Lebensleib.

Beim Absterben der Pflanze zieht sich der Ätherleib zurück, er trennt sich vom physischen Leib der Pflanze, der zurückbleibt und verwest, sich in seine Bestandteile auflöst. Und entsprechend müssen wir uns das beim Menschen vorstellen: der menschliche Ätherleib organisiert die Bausteine des physischen Leibes dergestalt, dass sie ein lebendiges, wachsendes, sich entwickelndes Ganzes bilden und nicht nur eine Anhäufung von Elementen sind. **Wachstum, Regeneration, Fort-Pflanzung** - da ist es direkt ausgesprochen.

Nun wird schnell klar, dass es neben dem Ätherleib auch noch weitere Wesensglieder geben muss, denn der Mensch unterscheidet sich ja eindeutig von der Pflanze. Auf der nächsten Stufe kommen wir zu dem, was sich mit dem Tierreich vergleichen lässt: Was unterscheidet die Pflanze vom Tier? Das Tier kann sich bewegen, ist nicht ortsgebunden. Das Tier entwickelt Sinnesfunktionen: es kann aus der Umgebung wahrnehmen, es nimmt also Wahrnehmungen in sich auf und reagiert auf diese, genauso wie es Nahrung aufnimmt, die dann - verwandelt - wiederum ausgeschieden wird.

Der ganze Organismus ist anders organisiert, nicht mehr ausgestreckt zwischen Himmel und Erde, gewissermaßen an diesen beiden Polen fest verankert, wie die Pflanze, die ja auch in ihrer Gestalt ganz auf die kosmischen Einflüsse hin ausgerichtet ist, bspw. den Lauf der Sonne. Das Tier emanzipiert sich davon, schließt seinen Organismus mit einer Haut nach außen hin ab, bildet mehr oder weniger kugelige Hohlorgane mit Ein- und Ausgängen. Und es steht nicht mehr senkrecht fixiert zwischen Himmel und Erde, sondern bewegt sich waagrecht zwischen beiden hin und her. Es bildet Sinnesorgane zur Wahrnehmung aus und "Tätigkeitsorgane" zur Einwirkung auf die Umgebung. Seelisches tritt auf: Empfindungen, Reaktionen, zielgerichtete Handlungen usw. Das nächste Wesensglied heißt daher "**Seelenleib**" oder "**Astralleib**". [Dass hier von "Leibern" die Rede ist, obwohl doch gar nichts zu sehen oder anzufassen ist, soll uns nicht irritieren. Gemeint ist, dass es sich um Gebilde, Organisationen, eben Wesensglieder handelt, die eine leibähnliche Formung haben, also eine gewisse Dichte vielleicht, eine Struktur sogar (d.h., sie sind in sich wiederum gegliedert, organisiert), die mit einem entsprechend entwickelten Bewusstsein auch wahrgenommen werden können... So jedenfalls begründet R. Steiner seine Wortschöpfungen. Wobei er immer wieder darauf hinweist, dass es nicht auf die Wörter ankommt, sondern darauf, zu verstehen, was mit ihnen gemeint ist, was beschrieben wird.]

Die Bedeutung des Astralleibes beim Menschen wird durch die Bezeichnung Seelenleib angedeutet: dass wir nicht nur wachsende, dumpfe, eben dahinvegetierende Wesen sind, sondern Sinnesfähigkeiten, Wahrnehmungsfähigkeiten, Empfindungsfähigkeiten entwickeln können, dass wir reagieren und agieren können, dass wir eine seelische Innerlichkeit ausbilden wie auch eine äußere Handlungsfähigkeit entwickeln - das verdanken wir dem Umstand, dass sich zum physischen Leib und zum Ätherleib auch noch der Astralleib hinzugesellt. **Sympathie und Antipathie** sind die beiden Pole, zwischen denen der Astralleib ständig hin- und herpendelt. Alle Leidenschaft, alle Freude verdanken wir unserem Astralleib.

Jetzt werden Sie sich schon fragen, wie denn nun die nächste Instanz genannt wird, die den Menschen wiederum vom Tier unterscheidet, denn dass der Mensch nur ein besonders weit entwickeltes Tier sei, ein besonders intelligent entwickeltes, das ist eine einseitig verkürzende Sichtweise, die die materialistische Weltanschauung der letzten zwei(?) Jahrhunderte in die Köpfe (und Herzen?) der Menschen gepresst hat. Wie auch immer, in der Waldorfpädagogik sprechen wir schlicht von dem „Ich“ des Menschen und meinen damit die Instanz, das Wesensglied, das den Menschen eben gerade über das Tier erhebt. Gemeint ist, dass der Mensch **sich** wiederum **aufrichtet**, von der (tierischen) Horizontalen in die Senkrechte, zunächst mit dem Laufenlernen mit etwa einem Jahr und dann an jedem Morgen nach der Nachtruhe. Die Pflanze steht senkrecht, das Tier läuft

waagrecht, der Mensch bewegt sich wiederum senkrecht. Gemeint ist, dass der Mensch **sprechen** lernt: einen Bewegungsvorgang, den er von seinen äußeren Bewegungsgliedmaßen weg in sich hineinnimmt, mit seinem Kehlkopf und dem Artikulationsraum im Mund vollführt und nun nicht die äußere Materie, sondern die innere Luft bewegt, formt, gestaltet. [Hier könnte sich jetzt ein weiterer Vortrag über das Wesen der Eurythmie anschließen, wie sie ja in der Waldorfschule von der Klasse 1 bis zur Klasse 12 gepflegt wird, bzw. über die Heileurythmie, eine besondere, auch an dieser Schule angebotene Therapieform, die aus der Eurythmie entstanden ist...] Oder drittens, dass der Mensch zu **denken** lernt, schließlich ein Bewusstsein von sich selbst entwickelt, vernunftbegabt ist, sich klarwerden kann über die verschiedensten Dinge, z.B. versuchen kann zu verstehen, was ich wiederum versuche Ihnen hier auseinanderzulegen...

Soweit also eine anfängliche Übersicht über die verschiedenen Wesensglieder des Menschen, wie sie in der Anthroposophie dargestellt werden. Kommen wir zurück auf die Entwicklung des Kindes. So wie ich Ihnen vorhin den Geburtsvorgang angedeutet habe und das, was vorher und hinterher geschieht, so müssen wir nun nicht nur auf die Geburt des physischen Leibes schauen, sondern auch auf **die "Geburten" der anderen "Leiber"**. Denn die vollziehen sich nicht zum selben Zeitpunkt, wie die physische Geburt, sondern erst später. Die Waldorfpädagogik sagt, dass der Ätherleib etwa mit 7 Jahren geboren wird, und zwar dann, wenn der Durchbruch der zweiten Zähne, der bleibenden Zähne nach dem Milchgebiss, begonnen hat. Solange benötigt nämlich der Ätherleib noch, um die Organe des physischen Leibes endgültig aufzubauen, zu vollenden. Der Zahnschmelz, die härteste Substanz, die der Organismus überhaupt zustande bringt, bildet sozusagen den Abschluss dieses Aufbauprozesses des Ätherleibes. Dann hat er diesen Teil seiner Aufgaben erfüllt und braucht sich weiterhin auf diesem leiblichen Gebiet nur noch dem Erhalt, der Regeneration der Organe zu widmen, insbesondere, wenn wir erkranken, aber auch in jeder Nacht, aus der wir hoffentlich morgens erquickt (regeneriert) erwachen. Nun ist das aber nicht alles, was der Ätherleib zu leisten hat. Denn er ist ja kein pflanzlicher, sondern eben ein menschlicher Ätherleib. Der Vergleich mit der Pflanze vorhin war zur Verdeutlichung, zur Abgrenzung gegenüber dem toten Mineralischen wie auch dem Animalischen vorgenommen worden, im Menschen sind die Verhältnisse dann noch etwas komplexer und komplizierter. Hier hat der Ätherleib auch gegenüber dem Geistig-Seelischen des Menschen seine Aufgaben; da bildet er nämlich die Grundlage dafür, dass wir **Gedanken bilden** können, denken können und vor allem: lernen können. Nun werden Sie einwenden, das Denken solle doch angeblich mit dem Ich des Menschen zusammenhängen, und lernen könne und müsse das Kind ja wohl auch schon vor dem Zahnwechsel, bevor es eingeschult wird. Zum ersten Einwand: Richtig, das Denken habe ich als eine spezifisch menschliche Eigenschaft und Fähigkeit dargestellt, zu der wir das Ich benötigen, oder: die durch unser Ich vollzogen wird. Aber als Grundlage dazu bedient sich das Ich des Ätherleibes, besser gesagt, jener Anteile des Ätherischen, die nicht leibgebunden am Aufbau und Unterhalt der Organe, des physischen Leibes, beteiligt sind, sondern eben der schließlich leibungebundenen, freien Anteile. Und diese Befreiung, diese "Geburt", erfolgt komplett erst mit dem Erreichen der Schulreife, mit dem 7. Lebensjahr. Eigentlich müsste ich das ja umgekehrt formulieren: die Schulreife kann erst erreicht sein, wenn diese zweite Geburt, die **Geburt des Ätherleibes**, erfolgt ist. Was das Kind bis dahin gelernt hat - und das ist natürlich immens viel, mehr als es in seinem ganzen weiteren Leben wird lernen können! - das hat es gelernt, indem es die Welt um sich herum intensiv wahr- und in sich aufgenommen hat, per Nachahmung. Deshalb ist auch die wirkungsvollste Methode, einem Kind im ersten Jahrsiebt etwas zu vermitteln, wenn es das, was es lernen soll, vorgelebt bekommt. Ich sage nicht: vorgemacht bekommt, denn wenn wir einem kleinen Kind etwas vormachen, durchschaut es uns ja doch sofort. Es spürt eben, was stimmt, was stimmig ist und was nicht. Darum sollten wir eigentlich die größte Hochachtung haben vor Eltern junger Kinder und vor Kindergärtnerinnen und Kindergärtnern. Viel mehr Hochachtung, als vor den so hochgeschätzten Universitätsprofessor*inn/en, denn die Erzieher*innen junger Kinder müssen erziehen mit ihrer ethisch-moralisch integren Lebensführung, mit ihrer Haltung, mit dem, was sie ganz konkret vorleben, was sie tun - und das gelingt natürlich mehr oder weniger ... - und nicht mit dem, was jemand vom Lehrkatheder herunter

erzählt. Aber aktiv eingreifen mit Erörterungen, weshalb dieses oder jenes sinnvoll und richtig und gut ist, das hat relativ wenig Einfluss auf ein Kleinkind. Das aufzunehmen, dafür ist sein Ätherleib noch nicht bereit. Das entspricht dem, dass wir während der Schwangerschaft normalerweise keinen Einfluss nehmen können auf das Wachstum des Embryos, auf die Organbildung des Fetus. Sobald das Kind geboren ist, können wir Einfluss nehmen: wir können ihm Pflege zukommen lassen oder wir lassen es verwaisten, wir können nachlässig sein und dem Kind zu kleine Schuhe anziehen, so dass die Füße verkrüppeln oder wir sind unsinnig ehrgeizig und ziehen den Säugling ständig in die Höhe, damit er schnell laufen lernt, noch bevor sich das ganze Skelett überhaupt richtig darauf eingestellt hat. Die schützende (Gebär-)Mutterhülle ist ja nicht mehr da, die solches Eingreifen abgehalten hatte. Die schützende Hülle für den Ätherleib, die lässt sich leichter durchbrechen, indem man das Kind z.B. frühzeitig in die Schule schickt und dort lernen lässt. Aber damit werden dem Ätherleib Kräfte entzogen, die er in dieser Entwicklungszeit noch für den Leibaufbau dringend benötigt. Mit anderen Worten: Einem solchen zu früh beschulten Kind wird seine leibliche Gesundheit untergraben! Daher die Einschulungsuntersuchungen, um festzustellen, ob das Kind tatsächlich schulreif und bereit für das schulische Lernen ist. Rudolf Steiner hat das so formuliert:

„Es ist von der allergrößten Bedeutung zu wissen, dass die gewöhnlichen Denkräfte des Menschen die verfeinerten Gestaltungs- und Wachstumskräfte sind. Im Gestalten und Wachsen des menschlichen Organismus offenbart sich ein Geistiges. Denn dieses Geistige erscheint dann im Lebensverlaufe als die geistige Denkkraft.“ (GA 27, Grundlegendes für eine Erweiterung der Heilkunst nach geisteswissenschaftlichen Erkenntnissen, S. 12, Absatz 19).

Eine nächste „Geburt“ ist uns vertrauter, denn sie ist eigentlich nicht zu übersehen: die **Geburt des Astralleibes** mit etwa 14 Jahren, heutzutage oftmals auch schon etwas früher: die Pubertätskrise, dieses nicht selten schmerzliche Ereignis, schmerzlich für den Jugendlichen, da er in dieser Zeit nichts so richtig mit sich anzufangen weiß, und schmerzlich für die begleitenden Erwachsenen, weil sie nur zu oft deutlich zu spüren bekommen, dass ihre Begleitung gar nicht mehr erwünscht ist, jedenfalls nicht mehr so, wie sie bis dahin funktioniert hatte ... Und die vierte Geburt erfolgt schließlich mit 21 Jahren, die **Geburt des Ich**, wo früher die jungen Menschen in die Erwachsenenwelt, in die Volljährigkeit, entlassen wurden, heute ja bereits mit 18 Jahren (wobei das Alter, wann die volle Strafmündigkeit erreicht wird, bei 21 Jahren belassen wurde).

Was bedeutet es nun im Einzelnen, wenn der Ätherleib, wenn der Astralleib oder wenn das Ich geboren worden sind? Sind sie nicht vorher auch schon da? Sagt nicht das Kind mit 3 Jahren irgendwann "ich" zu sich (auch dies geschieht heutzutage oftmals bereits zu einem früheren Zeitpunkt)? Gemeint ist immer die nun neu auftretende freie Verfügbarkeit des neu geborenen Wesensgliedes: ab der Schulreife sind die Lernkräfte des Ätherleibes frei verfügbar und verlangen jetzt sogar nach Wissensstoff. Die Kinder wollen ja unbedingt in die Schule und etwas lernen, das letzte halbe Jahr im Kindergarten ist manchmal gar nicht so einfach noch zu überstehen... Mit der Pubertät, mit der Geburt des Astral-, des Seelenleibes beginnt der / die Jugendliche, sich der eigenen inneren Gefühlswelt so richtig bewusst zu werden mit ihren bis dahin nicht gekannten Höhen und Tiefen, die jählings ineinander umschlagen können, eben Sympathie und Antipathie, die beiden Pole des Astralleibes. Bis zur Geburt des Ich wird der / die Heranwachsende nun versuchen, dieses Seelenleben, diese Gefühlseruptionen in den Griff zu bekommen, d.h. das Ich wird mehr und mehr versuchen, die eigene Herrschaft über den frei gewordenen Astralleib zu gewinnen. Ist das bis zu einem gewissen Grade gelungen, ist das Ich also sozusagen herangereift, wie seinerzeit der physische Leib als Embryo und Fetus, so kann es geboren werden. Und ein freies Ich, nun ist das nicht das Erziehungsziel schlechthin? Als Erwachsener selbstbestimmt seine eigenen sachgemäßen Entscheidungen treffen zu können, mit voller Urteilsfähigkeit, nur dem eigenen Ich verpflichtet...

Wir sehen, es kommt eine Gliederung des Entwicklungsganges des heranwachsenden Kindes zustande, der sich in 7-Jahres-Schritten vollzieht. Für jedes dieser **Jahrsiebt**e gibt es unterschiedliche pädagogische Prinzipien: für das erste

Jahrsiebt habe ich es schon genannt: **Lernen durch Nachahmung**. Und das Gefühl, das dem Kind unbedingt vermittelt werden sollte, damit es sich seelisch gesund entwickeln kann, ist jenes, dass es glauben darf: **die Welt ist gut**. Jetzt werden Sie vielleicht denken, welch unerträgliche Schönrederei. Aber bedenken Sie bitte, dass das Kind ein Recht auf einen geschützten Raum, auf eine "Heile Welt" hat, bis es schließlich selbstverständlich auch erkennen und lernen muss, dass die Welt leider nicht nur gut ist. Aber eben zu gegebener Zeit, wenn es reif dafür geworden ist, weil es sich bis dahin in einem Schutzraum gesund entwickeln durfte, und nicht schon vorher. Das pädagogische Prinzip des zweiten Jahrsiebts lautet: **Lernen mithilfe der geliebten Autorität des Lehrers / der Lehrerin**. Und hier sollte die Empfindung vorherrschen dürfen: **die Welt ist schön**. Die Jugendlichen nach der Pubertät **lernen in Orientierung auf die anerkannte Fachautorität** ihrer Lehrer*innen und sie sind begierig darauf zu erfahren, wo der Satz gilt: **die Welt ist wahr**. Oder wo das eben leider nicht der Fall ist. Sie sehen, wie aus der Anschauung des Menschen, aus dem Menschenbild, sich ganz konkrete Anhaltspunkte für die Pädagogik ergeben.

In der Entwicklung des Kindes gibt es aber noch andere "Einschnitte": Den ersten, wenn das kleine Kind mit etwa 3 Jahren zum ersten Mal "ich" zu sich sagt, habe ich schon erwähnt. Dass hier eine Art Einschlag durch das Ich des Menschen, also das 4. Wesensglied, vorliegt, dürfte nicht weiter überraschen, schließlich kann man sich so etwas beim Tier eigentlich nicht vorstellen. Das Ich hält hier Einzug in das Denken des Menschen, soweit er es eben mit seinen drei Jahren entwickelt hat. Bis dahin wirkte das Ich wie von außen - das Kind bezeichnet sich selbst ja zunächst auch nur mit seinem Namen. Dann erfolgt plötzlich etwas wie eine Art Umschlag, nun kann es "ich" aus sich selbst heraus zu sich selbst sagen. **Das Ich erwacht im Denken**.

Einen weiteren solchen Einschlag kann man etwa in der Mitte des zweiten Jahrsiebts erleben, einem Abschnitt im neunten Lebensjahr, der in der Waldorfpädagogik "**Rubikon**" genannt wird. Gemeint ist eine Phase der emotionalen Verunsicherung, wenn nämlich das neunjährige Kind plötzlich erfährt, dass es ja gar nicht eins ist mit der Welt. Es erlebt sich nun getrennt, und zwar auf der Ebene des Fühlens. Also nicht mit dem Gedanken sagt es sich: hier bin ich, dort ist die Welt außer mir, sondern mit dem Gefühl erlebt es diese Trennung jetzt. **Das Ich erwacht im Fühlen**. Dies ist ein schmerzhaftes Erlebnis, in dessen Verlauf sich Eltern und Erzieher manchmal über das eigenartige Verhalten ihres Kindes wundern, das nun plötzlich die Erwachsenen mit ganz neuen, kritischen Augen anschaut...

Hatten wir es also mit drei Jahren mit einem Einschlag des Ich ins Denken zu tun, so handelt es sich jetzt um einen Einschlag ins Fühlen. Das entsprechende Ereignis im dritten Jahrsiebt ist meines Wissens bislang nicht mit einem bestimmten Begriff beschrieben worden, aber wenn wir den Gedankengang konsequent fortsetzen, dass das Ich sich immer etwa in der Mitte eines Jahrsiebts nacheinander in den drei Seelenqualitäten bemerkbar macht, die wir unterscheiden (Denken - Fühlen - Wollen), dann bleibt jetzt noch ein weiterer Einschlag im Wollen, etwa mit 17 Jahren. Physiologisch liegt da etwa der sog. Epiphysenfugenschluss, d.h., hier wird das Längenwachstum des Organismus abgeschlossen. Die Werkzeuge des Willens, unsere Gliedmaßen, sind fertig ausgebildet. Seelisch liegt in diesem Zeitraum die sog. Sturm- und Drang-Zeit: große Veränderungen werden ersehnt und vor allem auch konkret in Angriff genommen... **Das Ich erwacht im Wollen**.

Eine weitere interessante Zeit liegt um das 12. Lebensjahr, also etwa im Beginn der Pubertät: die sog. **Vorpubertät**. Jetzt erwacht in den Kindern ganz stark das Bedürfnis, selbst alles Mögliche (und Unmögliche) zu beurteilen. Das **eigene Urteil** wird gesucht und ausprobiert, egal, ob ich nun einen Überblick über die zu beurteilende Situation habe oder nicht. Dem begegnet die Waldorfpädagogik, indem jetzt der Physikunterricht beginnt, wo es um exaktes Beobachten und Beschreiben geht und schließlich um kausales, folgerichtiges Denken. Oftmals wird den Kindern diese Fähigkeit schon sehr viel früher abverlangt, denn sie werden oft schon von kleinauf mit kausalen Argumentationsketten konfrontiert, gemäß der durchaus ja wohlmeinenden Ansicht, das Kind solle doch einsehen und

begreifen können, wieso die Eltern etwas so oder so haben wollen, es solle nicht so fremdbestimmt aufwachsen müssen, wie frühere Generationen, sein kritischer Verstand könne gar nicht früh genug geweckt werden... Kann er aber eben doch, denn um etwas kritisch beurteilen zu können, ist Voraussetzung, dass ich zunächst überhaupt ein inneres Erfahrungspolster habe, sowie einen eigenen inneren, möglichst sicheren Standpunkt einnehmen konnte, sonst wird mein Urteil immer ein unsicheres, ungewisses sein, was nicht gerade förderlich für die Entwicklung eines gesunden Selbstbewusstseins sein wird. Aber vielleicht müssen wir uns zunächst mal die sog. **Dreigliederung des Menschen** klarmachen, um dieses Problem besser verstehen zu können:

Wir unterscheiden in der anthroposophischen Menschenkunde zwei polare Erscheinungen im Menschen: den sog. oberen und den sog. unteren Menschen. Teilen Sie jetzt bitte nicht den Menschen gedanklich in der Mitte, vielleicht in Höhe des Zwerchfells, in einen oberen und einen, unteren - das ist nicht gemeint. Vielmehr verstehen wir unter dem oberen Menschen den sog. Nerven-Sinnes-Pol und unter dem unteren den Stoffwechsel-Gliedmaßen-Pol. Gemeint ist ein Funktionszusammenhang, ein Wirkprinzip, das seinen Schwerpunkt das eine Mal im Kopf-, das andere Mal im Bauchbereich hat. Wie wirkt, wie arbeitet dieser Kopfpol, der **Nerven-Sinnes-Pol**? Hier werden Informationen aufgenommen und weitergeleitet, nicht dagegen Stoffe, Substanzen. Die müssen draußen bleiben, denn das kleinste Staubkorn im Auge stört kolossal. Und wie sind die optimalen Arbeitsbedingungen für diesen Pol? Ruhe, Kühle, Distanz, Überblick! Eine kleine Antipathie-Geste sozusagen. Ganz entgegengesetzt beim **Stoffwechsel-Gliedmaßen-Pol**: Substanz wird einverleibt und Information wird vernichtet. Denn nichts anderes geschieht im Verdauungstrakt: möglichst vollständige Vernichtung der Eigenheit, der Eigenartigkeit der aufgenommenen Nahrung, Zerkleinerung bis zur Unkenntlichkeit, bis in ihre kleinsten Bestandteile, die dann - jenseits der Darmwand - über das Blut und die Leber zur eigenen Körpersubstanz wieder neu aufgebaut werden, aber jetzt so, dass sie menschliche Substanz wird. Und hier die Arbeitsbedingungen?: Wärme, Bewegung, Aktion, mitten hinein ins Geschehen, vollste Sympathie-Geste, solch eine Einverleibung... "Den Kopf halt kühl, die Füße warm, das macht den klügsten Doktor arm" , lautet eine Gesundheitsregel, deren Hintergrund wir jetzt verstehen können: Die Polarität zwischen diesen beiden Funktionssystemen lässt sich bis weit in Einzelheiten hinein aufzeigen. Nur ein Beispiel: Wenn wir die Morphologie der beiden Vertreter beider Pole vergleichen, so sehen wir hier die runde, dicke, pralle Blutzelle mit ihrer immensen Regeneration im Knochenmark (im Innersten der Gliedmaßen) und ihrem ständigen Fließen, sie ist immer in Bewegung, dort die extrem dünne und z.T. auf über einen Meter langgezogene Nervenzelle, alles andere als prall und regenerationsfreudig, sondern ganz zur Ruhe gekommen, fast schon abgestorben. Beide Systeme greifen natürlich bis ins Feinste in einander ein, durchweben sich, sind vollständig von einander abhängig, keines ist ohne das andere denkbar, deshalb sprechen wir ja auch von einer Polarität. (Denn der Zusammenhang zwischen zwei Polen in einer **Polarität** ist ja dergestalt, dass ich, wenn ich den einen Pol gut kenne, aus ihm heraus den anderen beschreiben kann, auch ohne ihn selbst zu kennen.) Und die Zuordnung zum oberen und zum unteren Menschen, bzw. zum Kopf und zum Bauch ist nur eine schwerpunktmäßige: hier überwiegt eben der eine oder der andere Aspekt.

Nun gibt es noch ein drittes System, das zwischen diesen beiden steht und ständig bemüht ist, auszugleichen zwischen den beiden ungleichen Brüdern: das sog. **Rhythmische System**. Alle Vorgänge im Organismus, die sich rhythmisch vollziehen, gehören hierher, die beiden Hauptorgane sind natürlich die Lunge mit ihrer Atmung und das Herz mit seinem rhythmischen Puls. Beide liegen im Brustkorb, in der Mitte der menschlichen Gestalt.

Diese Dreigliederung des menschlichen Organismus, die ich Ihnen hier skizziert habe, ermöglicht faszinierende Einblicke in das Wesen des Menschen. Die jahrtausendealte Frage, wo denn die Seele ihren Sitz im Menschen habe oder die Frage nach dem Geistigen des Menschen - jetzt ergeben sich ganz neue Denkansätze, um solchen Fragen näherzukommen. Heute bürdet man ja dem Kopf die meiste Last auf: das Urteilen, das Denken, das Bewusstsein, für alles ist der Kopf, genauer: das Gehirn zuständig. Beim Fühlen sind wir uns da schon nicht

mehr so sicher, da scheint das Herz auch ein Wörtchen mitzureden zu haben, für manche/n kommt das Fühlen auch ganz klar aus dem Bauch - hier erkennen wir wieder den Versuch, eine Abgrenzung gegenüber dem Kopf mit seinem kühlen Denken vorzunehmen und deutlich zu machen. Und wie verhält sich das Bewusstsein zum Fühlen? Wie klar und durchschaubar ist uns das alles, wenn es um ein Gefühl geht? Schließlich die Instanz des Willens - da wird's endgültig mysteriös und undurchschaubar. Ist da auch wieder das Gehirn zuständig? Rudolf Steiner gibt uns folgende Anschauung: denken, im Sinne von Vorstellungen bilden, von abstrahieren, das erfolgt tatsächlich mithilfe des Nerven-Sinnes-Systems, insbesondere mit dem Gehirn. Aber schon bei der zweiten Seelenqualität, beim Fühlen, stützt der Mensch sich nicht mehr vornehmlich auf sein Gehirn, sondern auf das gerade beschriebene Rhythmische System. Dadurch, dass wir organisch-funktionell ein Rhythmisches System haben, können wir im Seelischen Gefühle haben. Das ist gar nicht so verwunderlich, wenn wir uns vor Augen führen, wie durch heftige Gefühlsregungen unser Herzschlag, unsere Atmung beeinflusst wird: wie einem der Atem stockt, wenn man einen großen Schreck bekommt, ja das Herz könnte einem fast stehen bleiben. Kreideweiß wird das Gesicht, kalt die Finger und Füße. Was sich hier ausspricht, ist ein kurzfristiges starkes Überwiegen des Nerven-Sinnes-Pols im Menschen, denn das Rhythmische System wird im Sinne des oberen Menschen moduliert: Ruhe, Starre, Kälte treten auf, ein Augenblick der Devitalisierung - Todesangst. Die Gegenreaktion folgt dann hoffentlich: die Erleichterung, das heftige Herzklopfen, das Aufseufzen - jetzt macht sich der untere Stoffwechselfol geltend; vielleicht auch der Gliedmaßenanteil, indem man heftig aufstampft, sich schüttelt, um den Schreck wieder loszuwerden. Wir sehen das direkte Ineinanderwirken der drei Bereiche. Dass die Seele etwas fühlen kann im Menschen, das verdankt sie der Möglichkeiten, die das Rhythmische System ihr zur Verfügung stellt. Und das Wollen, der Wille stützt sich auf das Stoffwechsel-Gliedmaßen-System, was eigentlich auch nicht so schwer zu verstehen ist, wenn man sich klar macht, dass Wollen Tat, Handlung bedeutet. Denn es ist ja nicht gemeint, eine Absicht im Kopf zu haben, die aber schließlich doch gar nicht umgesetzt wird - da sind wir nur auf der Ebene der gemachten Vorstellung, im Bereich des Denkens, aber noch nicht im Wollen. Der Impetus zur Handlung, zur tatsächlichen Tat kommt eben nicht aus dem Kopf, auch wenn das gemeinhin so gedacht wird, sondern von ganz woanders her, eben aus dem Gegenpol, dem Bauch, den Gliedmaßen.

Ein Problem des Gegenwartsmenschen sei hier nur angedeutet: dass nämlich die drei **Seelenqualitäten** heute nicht mehr wie selbstverständlich ineinanderwirken, so dass eine Handlungsabsicht, die ich als Vorstellung in mir entwickle und deren Berechtigung oder Notwendigkeit ich klar fühle, auch in die Tat umgesetzt wird. Vielmehr erleben wir heute immer häufiger, dass die schönsten Möglichkeiten erdacht, aber nicht verwirklicht werden, dass die bittere Notwendigkeit, zu helfen zwar gefühlt wird, in einem Gefühl der Ohnmacht aber wie steckenbleibt. Oder umgekehrt, dass unmittelbar, impulsiv gehandelt wird, ohne dass Folgen und Konsequenzen vorher bedacht worden wären oder gar ein Gefühl dafür empfunden würde, was man da gerade anrichtet... Steiner wies schon Anfang des letzten Jahrhunderts darauf hin, dass zum Jahrhundertende diese „**Spaltung**“ immer deutlicher auftreten werde unter den Menschen, verbunden andererseits mit der Zunahme einer wachsenden Hellsichtigkeit, Hellföhligkeit gegenüber dem übersinnlichen Bereich. Damit diese Erweiterung der Wahrnehmungsmöglichkeiten aber gesund ergriffen werden können von denjenigen, die damit heute auf die Erde kommen, wird notwendig sein, dass ihr Ich als die ordnende Instanz sich gut in seinem Leib und in seiner Seele zuhause fühlt, Herr im eigenen Hause ist und es dem Menschen gelingt, dieses Ineinanderwirken der Seelenqualitäten, das nun nicht mehr in einfach von selbst geschieht, von seinem Ich aus zu lenken.

Doch zurück zum **Urteilen**, das man den Kindern nicht zu früh abverlangen soll: Jetzt, wo wir die Grundzüge der Dreigliederung des Menschen kennengelernt haben, muss es uns nicht mehr überraschen, dass für das Urteilen-können möglicherweise doch gar nicht der Kopf mit seiner Denkföhigkeit zuständig ist. Im Kopf bilden wir uns die Vorstellung von dem, was wir beurteilen sollen. Wir versuchen, die gemachten Wahrnehmungen mit den dazugehörigen richtigen Begriffen zu verknüpfen,

aber die abwägende Entscheidung, das Urteil, kommt woanders zustande, nämlich mithilfe des mittleren, des Rhythmischen Systems. Hier wird abgewogen, verglichen, auf Stimmigkeit untersucht und schließlich mit dem Gefühl bejaht oder abgelehnt, je nachdem. Damit wir dies richtig vollziehen können, muss aber zunächst dieses Rhythmische System eine gewisse innere Stabilität errungen haben, gewissermaßen in sich genug gefestigt sein, und das ist in der Entwicklung etwa mit 12 Jahren erreicht. Jetzt hat sich ein stabiler Rhythmus zwischen Atmung und Herzschlag eingestellt, nämlich der Rhythmus von 1:4 - auf einen Atemzug kommen vier Herzschläge. Wenn Sie jetzt auf Ihre Atmung achten und bei sich Ihren Puls fühlen, stellen Sie vielleicht fest, dass das nicht stimmt... sicherlich, jetzt sind Sie wach, sind aufmerksam, versuchen zu verstehen, was ich Ihnen hier alles zumute - da ist Ihr Rhythmisches System natürlich in Aktion, soll heißen, da ist es dabei, zwischen oben und unten auszugleichen, und dadurch verschiebt sich dieses Verhältnis von 1:4 vielleicht in die eine oder die andere Richtung. Aber wenn Sie diese Relation nachts im Schlaf beobachten, werden Sie sie beim gesunden Jugendlichen und Erwachsenen finden. Wir sprechen dann von der sog. **Atemreife**, die etwa im Alter von 12 Jahre erreicht wird. Und neben dieser Stabilität, die sich dann einstellt, erlangt auch das Skelettsystem in dieser Zeit eine neue Stabilität. Oder anders ausgedrückt: Wenn das Kind bis in dieses Alter von 12 Jahren hinein vornehmlich ein sich bewegendes Wesen war, das also eher von seiner Muskulatur her angeschaut und begriffen werden kann, so tritt jetzt das Knochengerüst in den Vordergrund. Erst federnder Springball, immer in Bewegung, nun stehendes (oder vielmehr zunächst pubertär-hängendes) „Gestell“ mit seinen länger werdenden Gliedmaßen, die die Jugendlichen zunächst gar nicht mehr richtig zu führen wissen, eine große Unbeholfenheit wird da ja eine ganze Zeit lang erlebt. Aber dem inneren Abwägen, dem Urteilen kommt diese neue Situation entgegen. Nicht, dass das nun gleich auf Anhieb gelingt, aber der Wunsch, es zu können, zu tun, der ist da. Wenn dann die Pubertät erreicht ist, sprechen wir von der sog. **Erdenreife**. Die Entwicklung der Sexualorgane ist zum Abschluss gekommen, die Zeugung eigener Nachkommen wird nun möglich, der Jugendliche ist bis in die Schwere seiner Glieder auf der Erde angekommen. Also, wir sehen: die Schulreife mit 7 Jahren, die Atemreife mit 9 bis 12 Jahren, die Erdenreife mit 14 Jahren.